



Goethe, Gießen und die Gälen

Goethes „virtuelle“ Reise zu Ossian – eine Pionierleistung für die deutschsprachige Keltologie

Im *irland-journal* II, 1.91 (S. 49-52) wurde über Goethes eher anglozentrisches und reaktionär geprägtes Irlandbild berichtet, als sich das vielbeschworene Universalgenie in die Niederungen der Halbbildung verstieg und sich ein Urteil bildete, ohne Näheres über die wirklichen Sachverhalte zu wissen. Das zeigt – wieder einmal – dass auch große Geister ihre Limits haben, und im reiferen Alter auch mal den Überblick verlieren, oder, wie es ein alter Bekannter meiner Familie einmal prosaischer ausdrückte: „Irgendwo fehlt es immer...“. Es zeigt auch, dass Goethe zur Zeit seiner nicht eben irlandfreundlichen, geschweige denn gälischen, Äußerungen wohl schon zu lange als Geheimrat im Dienste der deutschen und englandfreundlichen aristokratischen Obrigkeit gestanden haben muss. In seinen jüngeren Jahren, die in der biographischen Verfilmung des Jahres 2010 nachgezeichnet wurden, war Goethe nämlich eher gälophil. Dies beweist ein Brief an Herder aus dem Jahre 1771, in dem Goethe, damals gerade aus Straßburg nach Frankfurt zurückgekehrt, achtunddreißig Zeilen aus einer gälischsprachigen Version der *Temora* von James MacPherson im Anhang der *Works of Ossian*, Ausgabe von 1765, ins Deutsche übersetzte.

Forgotten Books

The Poems of Ossian



by James Macpherson

Copyrighted Material

Goethe? Ossian? Gälische Version?

War denn nicht James MacPherson nur ein genialer Schwindler, der ein pseudokeltisches Versespinn zusammengeknüpft hatte, oder, wie man es seit Frühjahr 2011 des Öfteren in den Ankündigungen von Niels Wilhelm Gades *Nachklängen von Ossian* (1841) im Klassik-Hörfunk hören kann, eine Art schottischer „Guttenberg“ des 18. Jhs.? Jawohl, so haben es viele Generationen hierzulande in der Schule und später in der Uni (hauptsächlich in der Anglistik und der Germanistik) gelernt, und so wird es stets weiter für bare Münze genommen und weiter gegeben... Gerade so ist es aber falsch. Den meisten ehemaligen Englisch-Leistungskurs-Absolventen und alten Germanisten oder Anglisten entgeht stets,

dass MacPherson selber ein Gälte war, der sich für sein literarisches Werk tatsächlich aus der gälischen Mythologie bediente. Aufmerksam und regelmäßigen Irland-Journal-Lesern und Keltologen muss ich hier nicht allzu viel von den Sagen um Fionn mac Cumhaill und seinen Mannen, den Feinern, erzählen – sie kennen den Zyklus, obschon ihn MacPherson in seiner anglierten, barockisierten Version gälischer Epik mit dem älteren Ulster-Zyklus vermischt, so dass sich Deirdre, Naois, Diarmad und Gráinne, und eben auch Fionn mac Cumhaill und Cú Chulainn ein Stellchen geben können, was so nach der traditionellen Chronologie gälischer Sagen nicht möglich war – außer vielleicht noch durch Geisterbeschwörung... Natürlich trugen diese Figuren aus der authentischen Überlieferung Irlands, Schottlands und der Insel Man bei MacPherson leicht veränderte Namen, die sowohl der englischen Lautung des 18. Jhs., als auch der Ästhetik der damals angesehenen Altphilologen entsprachen – also zugleich angliert, als auch gräzisiert oder romanisiert, in jedem Falle aber „frisirt“ waren. Deshalb handelt es sich im Falle der

MacPhersonschen Schöpfung eher um Verfremdung, als Verfälschung oder Plagiarisierung, traditionellen Sagenguts.

Damit jedoch eroberte James MacPherson, der bis dahin nur ein Landschulmeister gewesen war, jedoch aus varmanen Hochlandadel stammte – nämlich aus den *Clann Mhuirich*, einem Zweige der großen Sippenföderation der *Clann Chatain* in Badenoch2 im zentralen schottischen Hochland zwischen Cairngorms und den westlichen Hochmooren des Monadhliath-Massivs, ganz Europa, und beeinflusste außer Herder und Goethe viele Dichter und Schriftsteller der Romantik. Sein Einfluss sollte jedoch noch weit über das 18. und 19. Jh. hinaus währen, und auch zur

Entstehung des Literaturgenres beitragen, das wir heute als *Fantasy* kennen – jawohl, auch die Herren Moreton-Draft-Plunkett alias Lord Dunsany, H.P.P. Lovecraft und *last but not least*, J.R.R. Tolkien kannten und schätzten ihren Ossian. Dies wird demnächst Gegenstand eines Artikels von mir im kommenden Jahrbuch der *Inklings-Gesellschaft* sein. Wer jedoch noch mehr zu Goethe und seinen gälischen Studien erfahren möchte, dem lege ich meine Monographie zu diesem Thema ans Herz, die vor einem Jahr als Band 108 der Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek zu Wetzlar erschienen ist, *Die Helden der Fianna: Goethe und Ossian* von Axel Koehler. Die Monographie ist aufgeteilt in sechs Kapitel oder Sektionen. Der erste Teil ist, wie üblich, der einführende Teil. Im zweiten Teil führe ich den Leser ohne Vorkenntnisse in den Sagenzyklus um die Feinier ein, im dritten Teil geht es um das, was ich soeben hier erläuterte – wie James MacPherson diese Erzählungen aus der Überlieferung in seinem eigenen Werk verarbeitete.

Und natürlich wird auch James MacPherson, der Mann aus Invertronic in Badenoch3, selbst vorgestellt – er war entfernt verwandt mit Ewan MacPherson of Cluny [Eóghan MacMhuirich Chluainigh] (1706-64), im schottischen Unterland auch bekannt als *Cluny o the '45*. Lesern des Romans *Kidnapped* von Robert Louis Stevenson (1850-94) – in den späten 1970ern verfilmt als ZDF-Abenteuervierteiler *Die Abenteuer des David Balfour*, u.a. mit David „Ducky“ / Ilja Kuryakin“ MacCallum – dürfte jener aus Kapitel XXIII, „Cluny's Cage“, bekannt sein. Im vierten Teile der Monographie liegt der Hauptteil, dort nämlich geht es um Goethes Übersetzung aus der gälischen *Temora*-Version im Brief an Herder 1771. Als MacPherson immer mehr in die Authentizitätsdebatte hineingedrängt wurde, gab er, anstatt das Augenmerk auf die tatsächlichen Quellen seiner Dichtung – die mündliche Überlieferung der *seanchaidhean*4 in den *céildh*5 -Häusern und mittelalterliche und frühneuzeitliche Manuskripte – zu lenken, eine ins Gälische übersetzte Ausgabe seiner Werke heraus, die er in aller Keckheit und Unbekümmertheit als das echte Quellenmaterial ausgab. Dieses Herausrüken mit der Wahrheit in kleinen Scheibchen – ist es uns nicht aus jüngerer Zeit und einem anderen Kontext heraus vertraut? Doch aus der Debatte um die Authentizität von MacPhersons Werken, und Quellen, entstanden immerhin die moderne

Keltologie und die Ethnologie! Im Schlusswort der Monographie geht es auch um den Einfluss des *Ossian* auf die klassische Musik, und die Dichtung der deutschen und skandinavischen Romantik.

Nun bin ich glücklicherweise der erste Forscher, der sich mit Goethes gaisendischen Studien unter dem Einflusse MacPhersons auseinanderzusetzen hat, auch der im eingangs erwähnten Artikel von Eoin Bourke zitierte John Hennig hat es bereits getan. Doch ich bin der erste deutschsprachige Keltopologe, der zu diesem Thema eine Studie veröffentlicht hat – und nicht nur das: Ich stamme auch aus Hessen, nicht allzu weit von Goethes Heimatstadt und seinem früheren Wohn- und Wirkungsorte Wetzlar entfernt. In meiner Heimatstadt Gießen soll Goethe immerhin im heute noch bestehenden Gasthaus *zum Löwen* eingekehrt sein. Es ist

chen Ort und im gleichen Kloster verfasst, nämlich im irischen Franziskanerkloster St. Antoine de Padoue zu Louvain in Brabant in den damaligen spanischen Niederlanden bzw. im heutigen Belgien. Der *Duaneir* wurde zu Beginn, das heutige Gießener Manuscript gegen Ende des 17. Jhs. verfasst, und zu jener Zeit in den irischen und schottischen Klöstern Kontinentaleuropas galt „Guttenbergen“ noch nicht als Sünde...

Das „Gießener Manuskript“ gelangte zu Straßburg in die Hände des sächsischen Rechtsgelehrten Johann Schilter (1632-1705), und später an Renatus Karl von Senckenberg, der es später an seinem neuen Wirkungsort Gießen durchaus seinem Bekannten Goethe gezeigt haben könnte – wenn nicht schon früher – bevor er es kurz vor seinem Tode der Universität

Goethe, a' Ghàidhlig's am pseudokeltischer Schwindel

RAGHNALL MacilleDHUIBH
LEABHRAICHEAN ÚRA

MA tha Gearmailtis agad 's ma tha thu leughadh seo (agus thàl) se *Die Helden der Finna* ("Gaighich na Fèinne") le Axel Koehler an leabhar dhùsta. Tha Koehler ag innse mar chuala am bàrd ainmeil Gearmailteach Goethe, 'na òige sna 1760an, gun deach bàrdachd mhòr Ghàidhlig a lorg, a bha làn de bhòidhchead nàdair 's a rinneadh a rèir coitlis greis.

éag as deidh an Chríost. San dara caibideal, "Sgeulachdan na Féinn – der Sagenzyklus um die Fienien", tha eòlas mu na sgeulachdan sin an Eirinn 's an Albainn. San treas, "O Sheanchas gu Seumas – Von den Fienien-Sagen zum Ossian", tha mu Sheumas Bán Mac a' Phearsain, an t-eadar-theangair, 's muin pseudokeltischer Schwindel aige.

Sa cheathramh, "Goethe ag ionnsachadh Gàidhlig - Goethe lernt Gàidhlig", tha cridhe an

trádhais aig Koehler: tha litir ann bho 1771 far a bheil Goethe a' sgrìobhadh pìosan Gàidhlig a dh'fhòillsich Mac a' Phearsain ann an aon de na leabhraichean aige. Tha robh Goethe aig 22 aig an àm, agus tha Koehler ag aid-eachadh gun do chail e iadhs sa Ghaidhealtachd an uair a lorg e an Eadailt: Goethes begeisterte für die Gärten, that e 'g ràdh, sollte jedenfalls ein jugendschwarz bleiben. Ach ann an 'Co-dhùnaidh -Schlusswort' tha Koehler a' cur

Tha na notaichean-coise 's an
hosta-leabraichean làidir ann
an reifreanan ris an eadar-lìon.
Tha iad cuideachd gar toirt facla
seachad air Oisein agus Goethe –
tha notaichean '95 agus '96, mar
eisimpleir, mu Eideard Dwelly's
mar dheasach Micael Bauer *eine
durchsuchbare Internetversion des
Dwellyschen Wörterbuchs.*
Gheibhear Die Helden der Fian-
na (€6) bho mail@dhantastik.ee

möglich, dass er das mit einem alten Bekannten aus einem Zweige des Frankfurter Clans Senckenberg tat, nämlich mit Renatus Karl von Senckenberg (1751-1800), geboren zu Wien. Dieser, ein Jurist, Historiker, Antiquar und Poet, weilte zur gleichen Zeit zu Straßburg und zu Wetzlar wie der junge Goethe und war ein Neffe des Gründers des nach ihm benannten Frankfurter Naturkundemuseums, Johann Christian von Senckenberg (1707-72).

Renatus Karl von Senckenberg verdankt Gießen nicht nur seine Senckenbergstraße am botanischen Garten, sondern auch ein gälisches Manuskript aus dem 17. Jh., MS 1267 in der Universitätsbibliothek, das unter anderem einiges an alter Fenierdichtung enthält und in Verbindung steht mit dem *Duanairé Finn*, der bedeutendsten Sammlung von Feniersagen und -liedern. Beide wurden im gleichen Zeitalter, am glei-

vermachte. 1895 schrieb Ludwig Christian Stern einen Artikel darüber in der *Revue Celtique*, und 108 Jahre später erhielt ich selbst Einblick in dieses Manuskript während meiner MA hons-Arbeit über gälische Mönche im Kontinentaleuropa des Mittelalters und der frühen Neuzeit und deren Wirken, als Student der Keltoologie an der Universität Aberdeen (Spezialgebiet: Gälische Philologie und Kulturwissenschaft). Ludwig Christian Stern war laut des bereits erwähnten John Hennig auch der Erste, der eine Studie zu Goethes gälischen Studien veröffentlichten wollte, wozu es jedoch leider nicht mehr kommen sollte. So war es an mir, und es war mir eine Ehre, dieses lose Ende aufzusammeln, um dieses nahezu vergessene Kapitel aus Goethes Biographie auch seinen – und meinen – Landsleuten bekannt zu machen.

Axel Koehler

Anmerkungen:

1 Clann Mhuirich = „Kinder bzw. Nachfahren des Muireadhach“ = Muirichson of MacPherson and Cluny, nicht identisch mit dem Gelehrten- und Poetengeschlecht Clann Mhuirich, angliert „Currie“ oder „MacVurich“, das im westlichen Hochland und auf den Inseln wohnt – zuerst im Dienste der *Triath nan Eilean*, „Fürsten der Inseln“ aus dem Clan Donald (Clann Donnmail), und später im Dienste des Clan Donald von Islay und der Clanrinals in Garmoran, Canna und Uist. Letztere stammten ab von Muireadhach Albanach *O Dalaigh*, der aus Westmeath stammte und im 13. Jh. als Flüchtling in das Hebridenreich gelangte.

2. *Clann Chatan* = „Nachfahren des Catan [des kleinen Käters]“. *St. Catan* war ein Mönch, der unter dem Pseudonym der *Cait*, „Katzenleue“, lebte, nach denen *Caitheinn* im hohen Norden Schottlands noch heute benannt ist. Er war der persönliche Schutzpatron von *Gille-Chatain Mòr mac Gille-Easbhu*, welcher der Überlieferung nach im frühen 12. Jh. den „Clan der Katzen“ begründete. Seinem Sohn, *Muirredach*, verdanken die *MacPhersons* ihren gälischen Sippennamen *Clann Mhuirich*. Und weil jeder erblicher Prior von *Kingsussie* [Ceann a' Ghruithsaich, „Ende des Kiefernwaldes“] in *Badenoch* war, erhielten sie dadurch ihren weiteren Na-

men Clann a' Phearsain, "Nachfahren des Pharmerhens";
 3 Badenach, gäl. Baideanach = „ertrunkener, d. i. sumpfiger Ort“ wegen der Auen des Spey [Spé = „Dornenfluss“];
 4 Seanchaidh, -ean = „Erzähler, Historiker, Traditionsbewahrer, Ahnenkundler“, vgl. gäl. seanchai, -the.
 5 Ceilidh = „Geselligkeit, Besuch“, heute auch: „trad. Konzert-Rezeitations-/Tanzveranstaltung in öffentlichen Saalbauten“;
 6 Louvain = Louven (fläm.), Löwen (dt.).
 7 Dúanaire = altn. „Gedicht, Liederbuch“, schott.-gäl. Anthologie. Rezipator: Sänger Versammlungsl.

Quellen:

Dwelly, Edwin. *Facil Gàidhlig gu Beurla le Deathan: Dwelly's Illustrated Gaelic to English Dictionary*. 12mh eadh. Glaschu: Gairm, 2001. Online erhältlich: <http://www.cairn.uea.ac.uk/gaelicdictio/nary/txt?Search=>

Koehler, Axel. *Die Helden der Färra: Goethe und Ossian*. Wetzlar: Phantastische Bibliothek, 2011.

Logan, James und Robert Ronald Maclean. *The Clans of the Scottish Highlands*. London: Ackerman & Co, 1865.

Mac an Tàillair, Iain. *Stòr-dàta fiosaichaidh air ainmean-dè ann an Gàidhlig*. Du Eudainn: Parlamaid na h-Alba, 2003. Online erhältlich: <http://www.smo.uhi.ac.uk/gaidhlig/ate/lorg.php>.

O'Dochartaigh, Caitriona. 'Goethe's Translation from the Gaelic Ossian'. In: Howard Gaskill (ed.), *The Reception of Ossian in Europe*. London: Thoemmes Continuum, 2004. S. 156-75.

Porter, James. "'Bring me the Head of James MacPherson': The Execution of Ossian and the Wellspings of Folkloristic Discourse". In: *Journal of American Folklore*, vol. 114, no. 454 (Autumn 2001). S. 414-416.